

Gefährliches Experiment

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gefährliches Experiment

Der Bischof von St. Gallen sprach:
„Wenn Döktor nichts mehr nützen
Bei Maul- und Klauenseuche — ach,
So muß der Herrgott schützen.“

„Das Beten ist ein alter Brauch,
Tät Alles sonst versagen —
Warum nicht soll's in dem Fall auch
Bellsame Brüche tragen?“

So schreibt er denn im Gotteshaus
Im Kloster zu St. Gallen
Für alles Volk Andachten aus,
Dem Himmel zum Gefallen.

Es strömt das Volk herein zu Kauf
Ins Münster in dem Kloster
Und streckt die frommen Hände auf
Und plappert Paternoster.

Wenn's nur ob all dem Händ'gefall'
Und dem forcierten Plappern
Ist nicht — die Kirche ist doch kalt —
Beim Volk anfängt zu happern!

Wie schrecklich wär's, wenn es — nanu —
Zum Uebermaß der Brüche,
Dem Singer- und dem Maulgetu
Bekäm' die böse Seuche!

Drum treibt die Uebung nicht zu lang,
Herr Bischof von St. Gallen,
Sie könnten — mir wird angst und bang —
Sonst böß herein noch fallen. 2bisjett

Im Eifer

„Bei der morgigen Besichtigung stehen
sämtliche Pferde der Batterie um 1/2 11
Uhr vor den Ställen und zwar auf dem
rechten Flügel die „Herren Offiziers-
pferde!“ S. B.


Schüttelreime

Jede Gels liebt ihren runden Kock,
Jedes Mädchen liebt den bunten Kock!

Man kann nicht sprechen von „milder Wut“,
Doch Jeder kennt die Wildermuth!

Sie ist zwar nur ein Kindermädchen,
Doch lieb' ich drum nicht minder Käthen! 2l. Ech.

Lieber Bruother!



Es ist nicht als recht und
bon marche, daß die räutige
Mönchscheid 4 Ihre Sünften
über die Knie genommen Wirth:
die ten in Gestalt 1er lebens-
lenglichen Schmiegermüther,
die Untern mit der Klauen-
säuche oder mit dem Erpree-
ben, daß die Wahlutah ins
Schwanzen kompt und man das Segfeler auß
dem underirdischen Sauterrain heraußfällen sieht.
Es war höchste Zeit, daß der Große Unbekannte
den ferbolschmickelsten Stratelli widder 1mal ge-
zeigt hot, wo der Barthli den Most hohlt, sonst
wären Sie noch bald dem Heuligen Vater auf den
Sadikahn hinauf gestiegen und hetten Ihm den
Betrieb 1gefehlt. — Dito ist es 1 Trost 4 unß,
Stanispedikulus, daß der Allah, trotzdem er unßer
Schmutzkohnkuhrent ist, den Engelläntern die
Muhameldaner ins Täten geprö hot, apgehn da-
fon, daß doch eim die weißen Silkohlennegger
alle Regentage streken. — Hofentlich kompt dito
die Grandnassion bald an die Reihe in Sachen
Aprechnung mit dem Götlichen Kniehrlernen,
Intem dieselbigen in Ihrer chronischen Ziggitoir-
kohllik den Rahnton Schräf mit dem Theeparte-
mang Gopferdammi verschlangchieren.

Es grißt Sich 2l semper 3er
Radispedikulus.

Aus dem Aermel Geschütteltes

Von W. S.

Nachdenkliche Betrachtung.
Nicht jeder, der da freile zwo,
Ward über seine Zweite froh.

* * *
Biblisch-Menschliches.
Als Noah aus dem Kasten fuhr,
Da jauchzt' er: Adlo Saftenkur!

* * *
Kokoko.
Die kleine Dame lächelt launisch —
Der Herr dagegen lächelt faunisch.

* * *
Kapellmeister X.
Hab's nur als lust'iges Bild gewertet,
Wenn sich Herr X. so mild geberdet.
Es flattern ohne Grund die Schöpfe,
Nie leihen sie dem Schund die Größe.

* * *
Der Hypochonder.
Spürt er im Knochen ein Gerölter leß',
So schluckt er Medizinien literweis,
Dann salbt er sich mit welcher Salb' er kann,
Und wenn sie gleich das größte Kalb erfann,
Verzweiflung im Gesicht, so hockt er da:
„Güt mueß i unbedingt dr Doktor hal“

* * *
Kat.
Guck's Dasein nicht mit Tränen an —
Wer weiß, wie's aussieht änderan!

* * *
Rezept für Serienkolonleen.
Me git 'ne Milch u Heißbrel,
Bis sie die rächtli Breitt heß.

* * *
Jäher Wandel.
Lueg dä prächtig Ranzeritter — —
Kopla, uf em Kanze lit er!

* * *
Sündhölzli-Not.
Die sonst bewährte Phosphorleuchte
Geht manchmal nicht recht los vor Seuchte.

* * *
Variante.
Was lange währt, wird endlich gut —
Was lange gärt, wird endlich Wut.

* * *
Puccini.
Puccini, Säßling, sei verflucht!
Hab's mit der Butterflü verflucht
Und meinte, mit der Butterflü
Komm' ich dem Manne flöster bel.
— O weh, das troß von Königseim —
Ich kam ganz mendelsohnig heim.

Deschanel

Bleibt er oder bleibt er nicht?
Kandidatenplage!
Sehlt's im Kopf, hat er die Gicht?
Lautet Frankreichs Frage.

Macht' der Sturz ihn invalid,
Oder kam es so?
Brach er damals sich ein Glied —
Oder den Popo?

Ob man vor- und rückwärts frägt,
Niemand weiß von nicht!
Ob er schlecht den Sekt verträgt?
Auch das weiß man nicht!

Ob Herr Millerand, ob wer
Steigt auf Frankreichs Thron?
Na, das int'ressiert nicht sehr,
Den Kurs, den kennt man schon! Dennis

Unter hungernden Völkern

(Aus einem Zeitungsbericht)

„Am 11 Uhr wurden mehr als 600
Auslandskinder warm empfangen und
zu Mittag auf dem Bahnhofrestaurant —
kalt gespeist!“ KI

Briefkasten der Redaktion



Müßli. Daß es sehr talent-
volle Schuster gegeben hat,
die wie Hans Sachs das
Dichten im Nebenamt betrie-
ben haben, ist männiglich be-
kannt. Neu ist, daß in unsern
Tagen auch Wurfabrikanten
die Leget ergreifen. So be-
gegnete man in Basler Blät-
tern kürzlich folgender Hymne
unter gleichzeitiger Anpreisung
von „fastigem Sohlenbraten“
von Seiten des geschätzten Verfassers:

Sum Basler Siugtäg.
Ben Akiba sagte: Es ist schon alles dagewesen,
Man kann es wirklich in den Blättern lesen,
Daß Blieger kressen um unsere Stadt,
Weil mancher d'ran seine Freude hat:
Wer hätte dies wohl je gedacht,
Was uns die Technik hat gebracht,
Passagiere fliegen kreuz und quer,
Im Sirmament so hin und her.
Doch einer wirft herab sein (!) Blick
Auf Sürchers neue Wurfabrik.

Es besteht wohl kein Zweifel, daß nach dem
Genuß solcher Poesie die angepriesenen, fastigen
Pferdebürste vortrefflich munden!

S. J. in S. Zum neuen „Tell“-Theaterstück,
das den Gehler schmerzhaft reden, fluchen und
beten läßt, weiß der Sürcher Tagesanzeiger fol-
gende aufsehenerregende Bemerkung zu machen:
„Die ruchtige Wirkung des ersten Aktes verspricht
uns bei entsprechender Haltung der Theaterfreunde
eine baldige erfreuende Gestaltung des noch zu
Bedenken Umlaß gebenden zweiten Aktes.“ Daß
es also von nun an lediglich auf die Haltung des
Publikums ankommt, ob ein Theaterstück eine
Wandlung zum Bessern erfährt, ist eine Entdeckung,
die derjenigen des Wiener Verjüngungsapostels
Steinach zum mindesten ebenbürtig ist.

S. K. in Z. Sie beklagen sich über den greu-
lichen Spektakel, den italienische Obflausrufer in
ihrem Quartier beim Sürchhorn alle Morgen voll-
führen. Die Polizei, die ja sonst nicht schwerhörig
ist, sollte diesem öffentlichen Anflug ein Ende
machen. Denn schließlich gehört die Gegend im
äußern Seefeld noch ins Gebiet des zivilisierten
Europa. Unseres verständnisvollen Balleides dürfen
Sie sicher sein!

K. K. in M. Ein wirkliches „Wundertier“ ist
am gegenwärtig auf der Münchner Oktoberfest-
wiese stattfindenden sogenannten „Herbstfest“ zu sehen,
das Löwenweib, halb Weib, halb Löwe, das sich
laut öffentlicher Bekanntmachung folgender be-
sonderer Kennzeichen erfreut: „Leonella ist das
einzig weibliche Wesen, welches als Weib und
halb Löwe zu begegnen ist. Oberschenkelknochen
ist mit Beckenknochen zusammen verwachsen, Knie-
scheiben fehlen, vordere Zähne weisen rechts wie
links sechs Sehen, hintere je 8 Sehen auf, im
ganzen 28 Sehen. Kann infolge ihres tierischen
Körperbaues bloß auf vier Gliedmaßen sich fort-
bewegen, ein Teil des Körpers ist behaart. Alter
26 Jahre. Gesicht normal und hübsch, geistes-
hochgebildet, kann (so gut es mit ihren Zähnen
geht) schreiben.“ — Am End' schreibt diese geistes-
hochgebildete Dame mit dem behaarten Löwen-
leib auch noch Gedichte! Wenn diese nur nicht
zu „haarig“ ausfallen.

S. K. in S. Ueber Schoecks neuen „Tell“ ließ
sich der „Sund“ von seinem Sürcher Referenten
folgende Stillblüte überreichen: „Es muß gar viel
erzählt werden und wird (!) zu wenig gehandelt.“
— Wenn's so weiter geht, erleben wir vielleicht
noch einen Tell, der als Hausierer Rosensträger
und Schuhbündel feilhält: „Nig zu handeln? Nig
zu handeln?“

S. K. J. in S. Der Erfinder des „Ueberbreiß“,
Ernst von Wolzogen, soll bedenklidi erkrankt sein
und nur noch „aus Haut und Knochen“ bestehen,
wie der Wossischen Zeitung berichtet wird. Er war
von jeher eine gute „Haut“ und hat die Pillster
mit dem Geklinnbaken-„Knochen“ mit Vorliebe
zu Paaren getrieben.

Druck und Verlag:

Actiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seltau 10.13